

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 46

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri: Ihr chönd au
Euere Herrgöttele tanke,
daß s' de Bloß am Sun-
digzobig losglo händ statt
am Mendig, fußt heit's
Eu mit samt Euere
Chnoblikorpuß i d' Limig
abgeschleferet.

Rägel: s' ist trurig gnueg,
daß euerele eider na
mueß verusse feilha! Us
dem, was d' Stadt mit
ihrem Bure vertumet,

heitid s' eus scho lang chöne die schönst Hallen
anestelle und säb heitid s'.

Chueri: Jä so, Ihr melned, 's Welt wär gschie-
der verlumet, wenn s' es an Eu anehänktid.

Rägel: D' Chundschaf wär ja au under Tach.

Chueri: So lang Ihr no vermönd, frönds
Welt z'chaufe zum Specklere, so lang tuets es
mit Eu scho no verusse.

Rägel: Wer? Was, frönds Welt chaufe? Ra-
fered nüd so tums Säg zäme und säb blappered.

Chueri: Dä Rumbell hät I mit elgen Auge
gseh in-ere Schangschilne, wo-n'r heb müese
für en frönde Herr ä paar Pöste Walutene hole,
bed Chlöpe hebid'r voll tätsch Banknote gha.

Rägel: Wann dä Rumbell nu emal rülig wärd
und säb wenn 'r.

Chueri: Es ist jo scho ä chl ärgerli, aber daß
'r leh grad no de Wiltanz überchömid derwege,
säb ist nüd nötig. Die Cinte tüend Ihr Kappe
verröhlle, die andere henked s' as Wiberoldch
ane u.

Rägel: Und dies vertruessed s'.

Chueri: Es Täschepligeli gfeilig? — Und Eu
tüend s' demit 's Xrematollum heize.

Rägel: Tubel und Kumpente, vormal's Gagger-
lari und Söhne!

Mögliche Unmöglichkeiten

Ein Kapellmeister, der sich taktilos benimmt. —

Ein Schattenriß, der in der Sonne liegt. —

Ein Professor, der vergißt, seinen Regenschirm zu
vergeffen. —

Ein flebzehnjähriges Mädchen, das nicht küssen
kann. —

Stadtväter, die ihr Theater genügend subventio-
nieren. —

Eine Apfelsfrau, die Zwetschgen verkauft. —

Ein Hauswirt, der nicht steigert. —

Ein Wohnungsamt, das eine Wohnung verschafft. —

Ein Bundesrat, der an ein Königswort glaubt. —

Ein Stadttheater, das keine Operetten gibt. —

Ein Publikum, das in literarisch wertvolle Stücke
geht. —

Eine Hausfrau, die mit dem Wirtschaftsgeld -aus
kommt. —

Ein Schieber, der geschoben wird. —

Weitere derartige Einfälle nimmt entgegen

Traugott Unverstand

Washington

Schauspiel in drei Akten

Personen: Uncle Sam

John Bull

Mr. Japs

Mlle Jeanne d'Arc

Sig. Bersagliere

Bolsch & Swickj, zwei inoffizielle

Brüder

Michel, ein Türsteher.

Erster Akt.

Konferenzsaal. Mlle Teilnehmer treten zugleich auf. Uncle
Sam, John Bull, Mlle d'Arc, Sig. Bersagliere, Mr. Japs
legen ihre unter dem Arm mitgebrachten Schiffe, Kanonen
und Soldaten auf den Tisch. Bolsch & Swickj ziehen je
eine Blaturst aus der Tasche. Allgemeine Begrüßung.

Uncle Sam: Wir haben also den Entschluß
gefaßt, abzurufen.

John Bull: Yes — — indeed.

Mlle d'Arc: Pour ainsi dire — — oui.

Bersagliere: Si, si potrebbe.

Bolsch & Swickj: Sehr interessant! (Zwin-
kern mit den Augen.)

(Jeder schielt nach den Schiffen und Kanonen des andern,
Japs hat geschwiegen. Michel stellt sich dumm.)

Zweiter Akt.

(Zwei Monate später.)

Präsident (soeben gewählt worden): Ich
danke für das mir bewiesene Vertrauen. Da wir
uns einig sind, abzurufen, so bleibe nur die Frage
übrig, wie wir dies am besten bewerkstelligen
können. Der Weltkrieg hat unendliches Unglück

Dezierbild



Wo ist der Gegner?

Briefkasten der Redaktion



handelte, der lieber geliebt, als beliebt sein wollte.
Gäng wie gäng Salü!

K. H. in G. Aus Biberach wird gemeldet:
In einem oberchwäbischen Städtchen sei ein
Kriegerdenkmal enthüllt worden, das die originelle
Inchrift trug: „Ich werde sie auferwecken schön
und sichtbar.“ — Schlaumweise hatte der bledere
Bildhauer die Bemerkung über die Art der Aus-
führung (schön und sichtbar) als zum Bibeletzt
gehörig betrachtet.

H. in B. Aus München ließ sich die N. S. S.
berichten, daß im Hofbräuhaus eine Schlacht mit
„Maßkübeln“ und Stuhlbeinen ausgefochten sei.
Ein Krug ist sonst von einem Kübel merklich

über die Menschheit gebracht. Dies darf sich nicht
wiederholen.

Mlle d'Arc: Wir verlangen Garantien!!
(Michel grinst.)

Präsident: Der Spezialfall d'Arc-Michel
kann hier nicht zur Behandlung kommen.

(John Bull ist auf dem Wege, mit Mr. Japs
intim zu werden.)

Uncle Sam: Ich unterstelle die Worte des
Präsidenten. (Mit einem Seitenblick auf John
Bull und Japs): Die Frage der Abrüstung muß
offen und ehrlich behandelt werden. Spezial-
abkommen unter einzelnen Teilnehmern dürfen
nicht geduldet werden. (Seht sich und bietet Japs
eine Zigarre an.)

Bolsch & Swickj (einander zuflüsternd):
Machen wir uns an Uncle Sam. Er steht allein.

Präsident: Wie bereits erwähnt, bleibt nur
noch die Frage zu lösen: Auf welche Art und
Weise kann abgerüstet werden.

Mlle d'Arc: Ich frage mich nun aber doch,
ob eine solche Abrüstung in Anbetracht der ver-
schiedensten Umstände wirklich am Platze ist.

Mlle (außer Michel): Sehr gut!

Dritter Akt.

(Zwei Monate später.)

Präsident: Auf unsere letzte Tagung zurück-
kommend, konstatiere ich das Aufkommen eines
Zweifels an der Notwendigkeit einer Abrüstung.
Ich für meinen Teil glaube doch, daß bei einem
eingermäßig guten Willen eine Abrüstung mög-
lich ist —

verschieden und fast bedeutend weniger Inhalt.
Darum der ewige Jammer wegen des schlechten
Einschenkens, was freilich weniger ins Gewicht
fiel, wenn das Bier gleich kübelweise serviert
würde. Der gleiche Münchner Berichtsfalter läßt
die N. S. S. wissen, daß Erzkronprinz Rupprecht
„ernsten Gesichtes“ hinter den Särgen seiner Eltern
im Trauerzug geschritten sei. Das hätten sich
vielleicht die Leser auch ohne besondern Hinweis
lebhaft vorstellen können, daß Rupprecht trotz seiner
geheimen Thronanwärterchaft bei dieser Gelegen-
heit nicht zum Lachen aufgelegt war.

K. S. in Fr. Da haben Sie Recht, wenn Sie
der Ansicht sind, die Thurgauer Zeitung hätte
wenigstens den „Nebelpalter“ zitieren dürfen,
wenn sie kürzlich den erschienenen Witz von den
„Handstrümpfen“ (Der kleine Sprachforscher) für
abdruckenswert erachtet hat.

K. H. J. in L. Was ist Gerhart Hauptmann?
Ein dramatischer Dichter. Und Tagore? Ein
indischer Dichter. — So nämlich wurden die
genannten Poeten in einer kürzlich veröffentlichten
Nobelpreis-träger-Statistik klassifiziert. Sie sehen,
die Witze fließen einem von allen Seiten zu, sogar
oft aus den — fernesten Blättern.

L. S. in D. Daß es in Dilekton eine „Tram-
straße“ gibt, ist gewiß recht interessant. In Zürich
verdiente heute eigentlich fast jede Straße diesen
Namen.

K. S. in B. Der Goetheanumpriester Albert
Steffen beginnt sein Versbuch „Wegzebrung“, das
er geheimnisvoll „E. v. B.“, also immerhin nicht
Dr. Rud. Steiner gewidmet hat, mit folgender
allerliebster Strophe:

„Ist die Seele groß und ist sie teuer,
führ' ich sie hinunter in den Hades,
such' ein selbstgewähltes Abenteuer,
Geistes-Schauspiel Trieb-gemäßen Grades:
Gaukeln zwischen Reu und Wiederkauer.
Die Arena, ungeheuren Rades
hat begrenzt die Schlange als getreuer
Polizist des eig'nen Seelenstaates.“

Der Polizist des eig'nen Seelenstaates hat bei
uns gerade noch gefehlt, oder sollte unter dem
„eig'nen Seelenstaat“ etwa bloß Dornach gemeint
sein? — Sehr munter gibt sich auch folgendes
Abenteuerchen:

„Sie traf mit ihm zusammen,
da stand er gleich in Stammen,
flackte jach:
mach' es nach!
Sie loderte wie blind,
da wehte er im Wind,
sob davon,
sie folgt schon.“

Und daraus folgt, daß man es sich zweimal
überlegen sollte, ehe man solche Gedichte drucken
läßt.

Einwendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beilegen, mandern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Jeanne d'Arc: Ich kann nicht — — —
Der Michel!

Bersagliere: Ich auch nicht — — —
Die Brüder Bolsch & Swickj.

John Bull: Tre-land — — Dominions!!!

Uncle Sam: Die Brüder Bolsch & Swickj!

Japs: Unmöglich!

Präsident (kragt sich in den Haaren): Da,
wie ich sehe, verschiedene andere Problemlösungen
der Abrüstung vorausgehen müssen, so schlage ich
vor, bis zu dem Zeitpunkt, wo eine solche Frage
spruchreif sein wird, eine technische Kom-
mission einzusetzen, die die technische Seite der
Abrüstung zu beraten hat.

Mlle (außer Michel): Sehr richtig! Bravo!
Einverstanden!

Präsident: Wir schreiten daher zur Wahl
der Kommission. Selbstverständlich werden in eine
solche Kommission nur die geübtesten Staatsliker
gewählt werden können, die auf eine jahrelange
Tätigkeit zurückblicken. Ich schlage vor, die Kom-
mission vorläufig auf zwei Jahre zu wählen.

Michel: Ich schlage vor, in die Kommission
lauter Methusalems zu wählen.

(Unter Pfeifen und Johlen: Nieder mit dem
Michel und dem Bolsch & Swickj, wird zur Wahl
der mit der Zusammenfassung der Kom-
mission zu betrauen den Herren geschrien.)

Vorhang fällt.

Johnney

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7